

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 5

Rubrik: Sprachlogik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachlogik

Der erstere und der letztere

Man stelle es sich nur einmal bildhaft vor: Wo steht oder sitzt der letztere? Vor oder hinter dem letzten? Und wenn es einen ersteren gibt, warum nicht auch einen erstesten?

Ja, es ist tatsächlich so: Es gibt weder den ersteren noch den letzteren. Die beiden sind ein Phantasiegebilde, ein sprachliches Unikum sondergleichen. Es entbehrt nicht der Komik; denn die Stilblüten, die es treibt — z. B. wenn der erstere zum letzteren spricht —, bringen sogar den, der sich beim Gebrauch nie etwas gedacht hat, zum Lächeln. Daß dieses Unikum auch Mißverständnisse, zumindest Zweifel herbeiführt, beweist sogar der von mir sehr geliebte Heine: „Oder ist es schon ein Zeichen von Mißvergnügen, daß jener Teil der Bürger, die nur für das Landesinteresse besorgt sind, meistens ein ernstes Stillschweigen beobachten, sobald man sie über letzteres befragt.“ Das letztere, vielmehr das letztgenannte, ist hier das Stillschweigen. In einem alten Roman fand ich diese anschauliche Beschreibung: „Die Pferde seines Wagens gingen durch, Insasse und Kutscher wurden aus dem Wagen geschleudert, und die Räder des letzteren gingen ersterem über den Leib.“ Wie leicht könnte man, wäre nicht von den Rädern des letzteren die Rede, auf den Gedanken kommen, es handle sich um die Räder des Kutschers oder des Insassen! Wer ist übrigens mit dem ersteren gemeint? Der Insasse oder der Kutscher? Man sieht, nicht einmal zur Verdeutlichung trägt dieses Ungeheuer bei. Hier durch ein Beispiel aus meinem alten Kochbuch belegt: „Der Reis wird in ein Sieb abgeschüttet und unter beständigem Umrühren mit Wasser übergossen. Nachdem das letztere (also nicht das erstere, das Sieb!) abgeflossen ist...“

Warum man es unterlassen hat, auch einen zweiteren, dritteren, vierteren und so fort zu erfinden, ist mir angesichts der Lust am sprachlichen Unsinn schleierhaft. Da es dafür heute zu spät ist, tut man am besten daran, diese ohnehin nicht vorhandenen Anfangs- und Endzahlen aus dem Sprachschatz zu verbannen. Es sei denn, man könne den Nachweis erbringen, daß es sie in der Zahlenreihe doch gibt. Dann bin ich bereit, die Mühe mit einem Hunderterschein zu belohnen.

Ursula von Wiese

Wortbedeutung

,Besitzen‘ Sie Schulden, oder ,haben‘ Sie welche?

Es sei zugegeben: die Unterscheidung ist nicht überall einfach, und es wäre deshalb verfehlt, spitzfindig und stor mit dem Rotstift dreinzufahren. Sicher aber ist, daß wir heute viel zuviel *besitzen* und dabei zuwenig *haben*. Wenn in einem einzigen kurzen Zeitungsartikel neunmal *besitzen* und kein einziges Mal *haben* vorkommt (es sei denn als Hilfsverb), dann stimmt etwas nicht an diesem Stil.